Erscheint wöchentlich 3 mal. | Zehnter Jahrgang | Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 58. Bezugspreis für das Vierteljahr 1.20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1.50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 75 Pfg. Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme Heydebrandstraße 3, part. Brockau. Mittwoch, den 25. Mai. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden vormittags von 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Zeitbilder. 1910.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, 24. Mai 1910.

Besichtigung der Villenkolonie.

Auf Einladung des Herrn Gemeindevorstehers fand am Sonntag eine Besichtigung der Villenkolonie statt.

Angesichts der in der letzten Zeit soviel erörterten Frage, ob es für die Gemeinde wünschenswert sei, die Entwickelung der Landhauskolonie zu fördern, müßte es für alle, denen es obliegt, bei Entscheidungen in dieser Angelegenheit dafür oder dagegen zu stimmen, erwünscht sein, die Landhaus-Kolonie nicht nur von außen, sondern auch das Innere der Häuser kennen zu lernen, über die Preise orientiert zu werden und überhaupt Gelegenheit zu erhalten, sich selbst über das ganze Unternehmen ein Urteil bilden zu können. Es hatten daher sämtliche Mitglieder der Gemeindevertretung und des Sparkassenkuratoriums Einladungen erhalten.

Erschienen waren außer dem Herrn Gemeindevorsteher Dr. Dierschke Herr Geheimrat Toebe aus Breslau, von der Gemeindeverwaltung die Herren Rendant Groß, Dr. Buchmann und Referendar Fiebiger, vom Sparkassenkuratorium Herr Stern, ferner mehrere Herren vom Vorstande des Brokkauer Bau- und Sparvereins. Von der Gemeindevertretung waren nur Herr Zimmermeister Scholz, Herr Wilhelm Staroste und Herr Kiok anwesend. Gerade diejenigen Gemeindevertreter, welche sich dem soviel umstrittenen Antrage gegenüber in die Opposition gestellt hatten, und welchen es also sehr erwünscht hätte sein müssen, an Ort und Stelle die Beständigkeit ihrer Stellungnahme nachzuprüfen, glänzten durch Abwesenheit. Ein Beweis, wie ernst sie ihre Pflichten als Vertreter der Allgemeinheit nehmen; ein Beweis auch dafür, daß viele gar keinen Wert darauf legen, sich ein eigenes Urteil zu bilden, sondern lediglich aus persönlichen Motiven heraus vielleicht auch gegen das Interesse der Gemeinde handeln. Man wird sich das für die nächsten Wahlen merken müssen!

Besichtigt wurden die jetzt neu erbauten Einfamilienhäuser, ferner die Villa des Herrn Ingenieurs Werner sowie die des Herrn Baumeister Günther. Alle Teilnehmer äußerten sich aufs Höchste befriedigt von der Zweckmäßigkeit der getroffenen Einrichtungen, sowie der gediegenen und komfortablen Ausstattung der Bauten. Sämtliche Häuser enthalten im Erdgeschoß 2 oder 3 helle, luftige Wohnräume, Küche und Toilette. Die Küchen sind mit besonderer Sorgfalt ausgestattet, haben Fliesenbelag, außer dem Herd auch Gaskochanlage, Warmwasserbereitung, kalte Küche u. s. w. Im Obergeschoß liegen die Schlafräume, von denen eins stets einen offenen Balkon oder Loggia hat, Badezimmer und Mädchenzimmer. Darüber liegt der Boden, in welchen auch noch ein Schlafraum untergebracht werden kann. In dem durchgehends aus Beton massiv hergestellten Keller liegt die Waschküche, in welcher sich auch bei den größeren die Warmwasserheizungsanlage befindet. Die Keller sind durch die Ausführung in Beton absolut schwammsicher und sämtlich taghell. Umgeben werden die Häuschen von freundlichen, teilweise zierlich angelegten Schmuck- und Gemüsegärten.

An die Besichtigung schloß sich ein von der Baugesellschaft dargebotenes Frühstück auf der Terasse der Villa Nr. 13, bei dem das Gesehene lebhaft besprochen wurde. Die Teilnehmer blieben noch bis in den Nachmittag hinein in angeregter Unterhaltung beisammen und waren einig in der Ueberzeugung, daß eine frische Weiterentwickelung der Landhaus-Kolonie zum Besten der Gemeinde aufs wärmste zu wünschen und daher von einer weitsichtigen Gemeindeverwaltung in jeder Weise zu begünstigen sei.

Vom Brockauer Bau- u. Sparverein.

Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Aufsichtsrat um 11 Uhr Vormittags eröffnet. Es wurde die Anwesenheit von 138 Genossen festgestellt.

Dem Vorsitzenden des Vorstandes wurde zu Punkt 1 der Tagesordnung das Wort erteilt.

Punkt 1: Geschäftsbericht des Vorstandes. Der Vorsitzende beleuchtete nochmals in eingehender Weise und im Einzelnen an der Hand des Jahresberichts die Rentabilität der Grundstücke, die Bedürfnisse und Geldmittelfrage, über die von Jahr zu Jahr immer höher anwachsenden Steuern und Abgaben, namentlich die der Gemüllabfuhr, welche allein um 1092 Mk. im Laufe eines Jahres erhöht wurden. Außerdem gab der Redner einige Beispiele von anderen Bau- und Arbeiter-Baugenossen bezüglich der Höhe der Anteile und der Haftsumme und wies die Unzulänglichkeit der Höhe der festgesetzten Anteile des Bau- und Sparvereins Brockau nach, welche zum mindesten 10% betragen müßten, wenn die Genossenschaft auf guten Boden gedeihen soll. Es gibt Baugenossenschaften von Beamten wie Arbeitern in Breslau und an anderen Orten, welche Anteile nur zu 300 M. haben. Redner erwähnte die im Vorjahre hervorgerufenen Beunruhigungen u. den dadurch wiederholt eingetretenen Wechsel im Aufsichtsrat und Vorstand. Daß trotz der in der Drangsalperiode hervorgerufenen Stürme die Genossenschaft vollkommen Stand halten konnte, war nur den Gründern, welche die Genossenschaft auf reeller Basis geschaffen hatten, zu danken und auf diesem Fundament wird sie auch erstarken und gedeihen. Der derzeitige Vorstand besteht aus Eisenbahn-Obersekret. Pulst, Vorsitzender, Eisenbahn-Betriebssekretär a. D. Böhm, Kassenführer, Eisenbahn-Assistent Hanke, Hausverwalter.

Punkt 2, 3 u. 4. Der Bericht über Prüfung der Bilanz und der Jahresrechnung wird vom Aufsichtsratmitglied und Mitglied der Kassenrevisions-Kommission Elsner erstattet. Diese, sowohl wie die Reingewinnverteilung: 10% dem gesetzlichen Reservefonds, 4% Dividende für die Geschäftsguthaben und den Rest von dem Gesamt-Reingewinn von 4272 M. 74 Pf. mit 114 M. 67 Pf. dem Hilfsreservefonds, wurde debattelos genehmigt sowie die Entlastung des Vorstandes ebenfalls debattelos erteilt.

Punkt 5: Die vom Vorstande vorgeschlagenen redaktionellen Satzungsänderungen der §§ 1, 8, 10 und 19 werden genehmigt, dagegen die Aufführung der einzelnen Punkte der §§ 10, 11 und 12 und deren Debatte der Wichtigkeit halber vertagt, weil hierzu mindestens die Hälfte der Genossen anwesend sein muß.

§ 13 der Satzungen wurde auf Vorschlag des Vorstandes in seiner Aenderung dahin einstimmig genehmigt, daß von jetzt ab die Verzinsung der Spareinlagen vom Tage der Einzahlung (früher vom 1. bez. 15. j. Mts.); dagegen die Berechnung der Zinsen nicht mehr halbjährlich, sondern jährlich erfolgt. Nach erfolgter Genehmigung von Abänderungen der §§ 20, 23 und 26, welche nur lediglich die innere Verwaltung behandelten, wurde zu 6) Wahl der ausgeschiedenen 4 Mitglieder des Aufsichtsrates geschritten:

Es wurden die früheren 4 Aufsichtsratsmitglieder Grabisch, Gnorich, Hahn und Senft wiedergewählt.

---

* [**Der Weg zum Reichtum**] oder: der praktische Geschäftsmann. Winke und Ratschläge von Paul Waldau. Verlag von A. Vollmer, Recklinghausen-Süd. Preis: 50 Pfg. Welcher Geschäftsmann möchte nicht reich werden? Wie es aber anstellen, das Ziel zu erreichen? Diese Frage beantwortet das vorliegende Schriftchen mit kurz und scharf gefaßten Ratschlägen und Winken und dient dadurch wirklich, wie es in der Einleitung heißt, „dem angehenden Geschäftsmann als erster Wegweiser zum Reichtum, den fertigen Geschäftsmann als Beirat und Gewissenserforscher.“ Vor all den vielfach rein phantastischen, auf bloße Sensation abzielenden Broschüren mit hochtrabenden Titeln „Wie werde ich Millionär?“ oder „Wühle im Golde?“ u. dergl. hat diese Schrift den großen Vorzug, daß sie offenbar von einem Praktikus fürs praktische Leben und vor allem besonders für den kleinen und mittleren Geschäftsmann geschrieben ist. In den 16 Kapitelchen ist in kurzen, lapidaren, wohlabgewogenen Sätzen, in denen kein Wort überflüssig ist, in verständlichster und packender Form eine Unsumme kaufmännischen Geschäftswissens niedergelegt. Würde es von allen Geschäftsleuten mit Bedacht aufgenommen und in die Tat übersetzt, könnte es wirklich an Erfolg nicht fehlen. Wir rufen allen Kaufleuten und Gewerbetreibenden in Stadt und Land das Wort zu: Nimm und lies und richte Dich danach! Jeder Geschäftsmann sollte dies Büchlein stets auf seinem Pulte liegen haben und oft und immer wieder darin lesen! Er wird es nicht bereuen.

* [**Pflicht des Kaufmanns zur Angabe seiner schlechten Geschäftslage.**] Eine Hamburger Firma befand sich in sehr schlechten Verhältnissen. Man erwog die Konkursanmeldung, schob sie aber hinaus, weil die Hoffnung auf Hilfe von kapitalkräftiger Seite nicht ganz ausgeschlossen war. In dieser Zeit, in welcher noch nicht feststand, ob es zum Konkurse oder zur Weiterführung des Geschäfts kommen würde, kaufte die Firma einen Posten Ware, ohne den Verkäufer über die mißliche Lage ihres Geschäfs aufzuklären. Kurz darauf erfolgte, da die erhoffte Hilfe ausblieb, der Zusammenbruch der Firma. Der Verkäufer jener Ware, welche bereits weiter verkauft war, erklärte, jener erste Verkaufsvertrag müsse angefochten werden, da er, der Verkäufer, sich bei Abgabe jener Willenserklärung im Irrtum über die als wesentlich anerkannten Eigenschaften des Käufers befunden habe; die Firma hätte ihn über die üblen Verhältnisse aufklären müssen. Das Oberlandesgericht Hamburg hat sich — wie die Halberstädter Monatsschrift für Handel, Industrie und Schiffahrt mitteilt — dahin ausgesprochen, daß diese Anfechtung nicht gerechtfertigt erscheine. Es erkennt zwar mit dem Reichsgerichte an, daß unter Umständen die Zahlungsfähigkeit und Kreditwürdigkeit eine im Verkehr als wesentlich anzusehende Eigenschaft der Personen (gemäß Bürgerlichen Gesetzbuches § 119) sei, daß aber bei der Rechtsprechung hierin sehr vorsichtig verfahren werden müsse. Dann heißt es: Die Darlegung der Verhältnisse wäre im Grunde nicht anders als Zahlungseinstellung gewesen. Oft wird freilich den Kaufmann der Vorwurf treffen, daß er nicht zeitig genug sich entschlossen hat, ein Ende zu machen. Aber einerseits reicht dieser allgemeine Vorwurf noch nicht aus, um im Verhältnis zu dem Einzelnen im einzln. Rechtsgeschäft eine Vertragswidrigkeit oder Rechtsverletzung zu erblicken. Andererseits lagen im gegenwärtigen Fall die Dinge doch nicht so. Daran kann kein Zweifel sein, daß die Gemeinschuldner die Hoffnung auf Hilfe von sehr kapitalkräftiger Seite noch nicht aufgegeben hatten. Es heiße die Anforderungen an Gewissenhaftigkeit und Offenheit, an Bewährung von Treu und Glauben im Verkehr überspannen, wollte man den Gemeinschuldnern einen rechtserheblichen Vorwurf daraus machen, daß sie vor Einstellung des Geschäftsbetriebes, vor Aufdeckung ihrer Lage, vor entscheidenden Schritten überhaupt das Ergebnis der in Aussicht genommenen und bereits eingeleiteten Verhandlungen abwarten.

---

* Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Kaufhauses **M. Schneider** in **Breslau** bei.

Aus alter Zeit.

Gedicht von Prinz Emil von Schoenaich-Carolath.

Als Großmütterlein am Leben war
Und Dämmrung kam geschritten,
Begann der Engel muntre Schar
Um Märchen sie zu bitten.

Es war so wohlig im Erkergemach,
Die Alte sann und nickte,
Der Wind fuhr klappernd übers Dach,
Die Wanduhr leise tickte.

Da stiegen aus dem Dunkel empor
Viel schaurige süße Sagen,
Wir sahen Falade hangen am Tor
Und hörten Lindagulls Klagen,

Wir sahen in blauer, mondblitzender Flut
Spielen die Wasserfeien,
Wir sahen manchen Ritter gut
Gen Drachengezücht turneien.

Wir sahen die Zwerge schürfen Gold
In gleißenden Gängen und Adern,
Wir fochten um hoher Minne Sold
Mit Riesen und Mohrengeschwadern.

Es war ein geliebtes Königskind,
Ein blondes mit blassen Wangen,
Doch floß der Strom zu tief und geschwind
Konnt' keiner hingelangen . . . .

Bald trug man Großmutter zur letzten Ruh',
Das Elternhaus ward leerer,
Und das goldne Märchenbuch klappte zu;
Die Jugend ward ernster und schwerer.

Bald nahte der Sorgen zwerghaft Pack
Auf glatten, schlüpfenden Sohlen,
Da ward mir früh der Märchensack
Voll goldner Nüsse gestohlen;

Und ach, die glänzendsten Ritter zumeist,
Mit buntbefiedertem Helme,
Sie blieben selten Ritter vom Geist,
Sie waren verkappte Schelme.

Und Königin Berta spinnt nicht mehr
Den Faden mit goldner Spule,
Und hoher Liebe zu Preis und Ehr'
Versinkt kein Becher auf Thule.

Es wurden im klugen Alltagsschein
Zu Schatten der Sage Gestalten,
In einem doch, lieb Großmütterlein,
Hast unrecht du behalten.

Das Königskind, es blieb kein Traum,
Es ward der Strom durchschwommen —
Nun ist des Glückes Lindenbaum
Zu voller Blüte gekommen.

Gesegnet seist du, Liederpracht
Du tiefe, du deutsche, du holde,
Du Schatz, der unserm Volke lacht
In unvergänglichem Golde,

Dich werden hüten und lassen nicht
Die Herzen von deutschem Schlage,
Auf daß ihr Leben bei ernster Pflicht
Stets lachende Rosen trage,

Daß unsern Enkeln als fester Hort
Der Wunderglaube bliebe
An jenes wahrste Märchenwort,
Das Märchen treuer Liebe.

Flechten
offene Füsse
Rino-Salbe

König Eduards Bestattung.

Der 20. Mai 1910 wird in der Geschichte Englands fortleben; denn seit Jahrhunderten hat die größte Stadt der Welt nicht solche Szenen gesehen, wie am Tage der Beisetzung König Eduards. Aus allen Teilen der Welt waren die Menschen herbeigekommen, um des Königs letzte Fahrt durch London, um die ihm das Geleite gebenden Monarchen und Fürstlichkeiten Europas zu sehen. Im Morgengrauen war die Zahl der die Straßen besetzt haltenden Menschen bereits

auf Millionen angeschwollen,

die sich ganz von selbst die Straßen entlang geordnet hatten, so daß die nun aufmarschierenden Truppen und die durch Überstunden ermüdete Polizei eine verhältnismäßig leichte Aufgabe hatten. Ganz London lag in tiefem Schweigen. Die Eisenbahn fuhr nicht, die Post tat keinen Dienst, die Geschäfte waren geschlossen und selbst die Restaurants, die bei diesem Menschenandrang doch auf gute Geschäfte rechnen mußten, waren für das Publikum gesperrt; die Riesenstadt huldigte freiwillig durch allgemeine Arbeitseinstellung dem heimgegangenen Herrscher. Nur die Sanitätswache versah ihren Dienst, und sie hatte bald alle Hände voll zu tun, denn allenthalben gab es in der glühenden Hitze ohnmächtig Zusammenbrechende, und viele Fälle von Sonnenstich erforderten Hilfeleistung. Aber kein lautes Wort drang aus der dunkelgekleideten Masse; sie stand wie eine unbewegliche Mauer.

Der Trauerzug.

Um neun Uhr brachen die Fürstlichkeiten vom Buckingham-Palast nach der Westminster-Halle auf, wo die Leiche aufgebahrt war. Die Menschenmengen grüßten schweigend mit entblößten Häuptern. Um 9 Uhr 45 Min. wurde der Sarg durch einen Offizier und zwölf Mann von der Garde aus der Westminster-Halle getragen und auf die Lafette gesetzt. Der Trauerzug setzte sich hierauf in Bewegung. Musikkapellen der Gardekavallerie eröffneten ihn. Es folgten Abteilungen der Heimats- und der Kolonialtruppen, der Reserve, der indischen und der regulären Armee sowie der Marine. Sodann kamen die Militärattachés der auswärtigen Botschaften, sowie die Abordnungen fremder Heere und Flotten. Von deutscher Seite waren die Flotte, das 1. Garde-Dragoner-Regiment, das Husaren-Regiment Fürst Blucher v. Wahlstatt und das Kürassier-Regiment Graf Geßler vertreten. Dann kamen kommandierende Generale und die Hofbeamten. Die von acht Pferden gezogene Lafette mit dem Sarge wurde von königlichen Leibgardisten und Stallmeistern des verstorbenen Königs geleitet. Hinter dem Sarge ritt Admiral Prinz Louis von Battenberg, sodann der Träger der königlichen Standarte, hinter dem das Leibroß des Königs Eduard und sein Lieblingshund geführt wurden. Nun folgte zu Pferde König Georg, zu seiner Rechten ritt Kaiser Wilhelm, zu seiner Linken der Herzog von Connaught. Dann folgten zu dreien, ebenfalls zu Pferde, die Könige von Norwegen, Griechenland und Spanien; die Könige von Bulgarien, Dänemark und Portugal; der türkische Thronfolger, der König der Belgier und Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich; Prinz Fushimi von Japan, Großfürst Michael Alexandrowitsch und der Herzog von Aosta (als Vertreter Italiens); Prinz Rupprecht von Bayern, der Kronprinz von Griechenland und der Kronprinz von Rumänien; Prinz Heinrich der Niederlande, Herzog Albrecht von Württemberg und der Kronprinz von Serbien; Prinz Heinrich von Preußen, die Großherzöge von Hessen und von Mecklenburg-Strelitz; Prinz Johann Georg von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, der Fürst von Waldeck und Pyrmont. — Der Zug der Fürstlichkeiten war schier unabsehbar. Sodann folgten zwölf Equipagen. In dem ersten Wagen saßen die Königin Alexandra, die Kaiserin-Mutter von Rußland, die Prinzeß Royal und die Prinzessin Viktoria, im zweiten die Königin Mary, die Königin von Norwegen, die Prinzessin Mary und der Herzog von Cornwall. Im siebenten Wagen saßen die Vertreter Chinas, im achten Roosevelt, Pichon (der Vertreter Frankreichs) und der Vertreter Persiens. In den übrigen Wagen folgten Vertreter der Kolonien sowie die Herren und Damen des Hofes. Sowie die Spitze des Zuges sichtbar wurde, begann der dumpfe

Donner der Geschütze,

die im Hyde-Park aufgestellt waren, zu erschallen, und die Glocken läuteten. Stehend, mit entblößten Häuptern, erwies das Volk seinem geliebten Herrscher die letzte Ehre, als es so auf ein ewiges Lebewohl an ihm vorüberzog. Dunkel und verschwindend klein sah die von acht schwarzen Rossen gezogene Lafette aus mitten in dem königlichen Pomp, wie ihn die Welt wohl kaum jemals gesehen, und doch war sie der Hauptgegenstand in dem langen Zuge, auf den sich die Augen der unübersehbaren Menge richteten. Aller Augen richteten sich auf die Gestalten

König Georgs und Kaiser Wilhelms,

die ernst und in würdevoller Haltung hinter dem Sarge herritten. Millionen Augenpaare hängen an dem Kaiser. Jedes Kind weiß, wer der ernste, edle Reiter ist und was sein Kommen bedeutet. Aber der Kaiser reitet unbewegt und ernst, scheinbar unberührt von der gespannten Aufmerksamkeit eines ganzen Volkes. — Unteroffiziere der Garde hoben, als der Zug den Paddington-Bahnhof erreicht hatte, den Sarg von der Lafette und trugen ihn unter den Klängen eines Trauermarsches in den Bahnhof und in den Leichenwagen des Extrazuges. Die königlichen Herrschaften bestiegen den gleichen Zug, der kurz vor 12 Uhr die Reise nach der alten englischen

Königsstadt Windsor

antrat. Die Welthauptstadt hatte ihrem toten König, dem geliebtesten seit Jahrhunderten, ein überwältigendes, von Herzen kommendes Abschiedsgeleit gegeben. Die ganze Bahnstrecke war mit Truppen besetzt. Zur Zeit, als der Trauergottesdienst in Windsor stattfand, wurden in der Westminster-Abtei, der St. Pauluskathedrale und allen Hauptkirchen Londons und des ganzen Vereinigten Königreichs, sowie in allen Hauptplätzen des englischen Weltreiches auf der ganzen Erde feierliche Gottesdienste abgehalten. Die Beteiligung daran war in London eine gewaltige. — Die fürstlichen Leidtragenden begaben sich, nachdem sie im Schlosse ein Mahl eingenommen hatten, um 5 Uhr mit Extrazug von Windsor nach London zurück. Kaiser Wilhelm und der König von Spanien fuhren in einem offenen Landauer vom Schloß zum Bahnhof in Windsor, König Georg und die Königin-Mutter Alexandra, sowie die Kaiserin-Witwe von Rußland in geschlossenen Equipagen.

Trauergottesdienste.

Auch in Berlin, Petersburg, Wien, Paris, Rom und andern Städten der Welt fanden Trauergottesdienste statt. Um 10 Uhr vormittags boten die Flotten Deutschlands, Rußlands, Frankreichs, Italiens, Spaniens und Japans dem toten König den letzten Salut. — Noch am Abend erschienen zwei Dankerlasse König Georgs. König Georg zeigte seine besondere Liebe zur Flotte durch einen von dem Ersten Seelord Mac Kenna gezeichneten Erlaß, worin er den Flottenmannschaften und Marinetruppen für ihre Beteiligung am Leichenzuge seinen warmen Dank ausspricht. Ein weiterer vom Kriegsminister Haldane gezeichneter Erlaß dankt der Armee namens des Königs für ihre Mitwirkung am Leichenbegängnis.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Da Kaiser Wilhelm am 7. Juni verhindert ist, zur Teilnahme an der Taufe des Erbgroßherzogs nach Schwerin zu kommen, wurde die Feier auf den 11. Juni verschoben.

*Mehrere Mitglieder des höchsten deutschen Gerichtshofes haben sich zu einer Erläuterung des Bürgerlichen Gesetzbuches vereinigt. Das Werk soll nahezu vollendet vorliegen und schon nach den diesjährigen Gerichtsferien als abgeschlossenes Ganzes erscheinen. — Nachdem wir bald eine zehnjährige Praxis des Bürgerlichen Gesetzbuches hinter uns haben, steht zu erwarten, daß die Bearbeitung durch die Reichsgerichtsräte eine Zusammenfassnng der in diesem Zeitraum fortgebildeten Rechtssätze des Bürgerlichen Gesetzbuches darbieten wird.

*Die Reichsregierung hat angeordnet, daß diejenigen Tabakarbeiter, die in diesem Jahre ihre Militärzeit vollendet haben, ebenfalls aus dem dafür bestimmten Fonds Unterstützungen erhalten. Voraussetzung ist, daß die Leute vor Eintritt zum Militär sich ihren Lebensunterhalt ausschließlich als Tabakarbeiter erworben und bis zu ihrem Austritt vom Militär eine andre Beschäftigung noch nicht erhalten haben. Da der seinerzeit vom Reichstag bewilligte Fonds längst erschöpft ist, wird man wohl oder übel nachträglich noch eine ansehnliche Summe für diesen Unterstützungsfonds bewilligen müssen.

*Wie verlautet, sind die Verhandlungen zwecks Beilegung des Streites im deutschen Baugewerbe abermals eröffnet worden und man hofft, daß sie zu einem baldigen Friedensschluß führen werden.

*Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Europäer in Kamerun widerrechtlich Schnellfeuerwaffen und Munition an Eingeborene verkauft haben. Gouverneur Seitz hat daher sämtliche Bezirksämter usw. ersucht, der Waffenkontrolle die schärfste Aufmerksamkeit zuzuwenden und jede Zuwiderhandlung rücksichtslos zu verfolgen. Ferner bestimmt eine im Amtsblatt für das Schutzgebiet Kamerun veröffentlichte Verfügung des Gouverneurs, daß ein zum Führen von Schnellfeuerwaffen Berechtigter beim Verlassen des Schutzgebiets der Aufsichtsbehörde des Ausgangsortes den Verbleib der Waffen nachweisen muß. Auch bei jedem Antrag auf Erteilung oder Erneuerung von Waffenscheinen haben die Behörden zu prüfen, ob der Antragsteller schon früher solche Waffen ins Schutzgebiet eingeführt oder dort erworben hat und wo sie verblieben sind.

Schweden.

*In Schweden geht man jetzt daran, die großartigen Wasserkräfte, die die Natur dem Lande in so reichem Maße zur Verfügung stellt, der Industrie und Technik nutzbar zu machen. Der Reichstag hat eine Regierungsvorlage betr. die Errichtung einer elektrischen Kraftstation am großen Lulea-Elf, sowie betr. die Anlage einer in Verbindung damit stehenden Eisenbahn nach dem Süden und die Einführung des elektrischen Betriebs auf verschiedenen Bahnlinien angenommen. Die Gesamtkosten sollen 21½ Mill. Kronen betragen.

Rußland.

*Das Zarenpaar wird mit Familie am 24. August in Darmstadt zum Besuch des hessischen Hofes eintreffen und im Jagdschloß Wolfsgarten Wohnung nehmen. Der Aufenthalt ist auf etwa zwei Monate berechnet.

*Die Reorganisation in der Beamtenschaft wird mit Eifer fortgesetzt. Dabei kommt man allerdings Dingen auf die Spur, die die Bestechlichkeit und Unzuverlässigkeit eines großen Teiles der Beamtenschaft in grellem Lichte zeigen. So hat die Revision des Senators Dedjulin in Kiew, und zwar in der Ingenieurverwaltung, ungeheure Diebstähle ans Tageslicht gebracht. Es handelt sich um viele Millionen Rubel. Die sorgfältigste Untersuchung ist eingeleitet.

Balkanstaaten.

*Die Botschafter der Kreta-Schutzmächte haben der Türkei eine Note überreicht, in der erklärt wird, daß der Eid der kretischen Deputierten als nichtig betrachtet werde. — Auf Kreta aber kümmert man sich um die Maßnahmen der Schutzmächte und der Türkei augenscheinlich wenig; denn die Nationalversammlung hat ihren Beschluß, die mohammedanischen Abgeordneten nicht eher an den Sitzungen teilnehmen zu lassen, bis auch sie den Eid auf König Georg von Griechenland geleistet hätten, trotz des Einspruchs der Mächte aufrechterhalten. Die Lage wird also immer kritischer.

Afrika.

*Der Ausbruch des gelben Fiebers an der englischen Goldküste (Westafrika), besonders im Hafenplatz Sekondi, hat den Gouverneur von Togo zur Verhängung der Quarantäne (Schutzsperre) über die Häfen des deutschen Schutzgebietes veranlaßt.

Deutschland und England.

In diesen Tagen, da Deutschland aufrichtig seine Trauer anläßlich des Hinscheidens König Eduards kundgegeben hat, sind wiederholt Stimmen laut geworden, die einem Bündnis zwischen England und Deutschland das Wort geredet haben. Der kühle Beobachter wird gestehen müssen, daß der Weg bis zu einem Bündnis noch weit ist, aber er wird ebenso vorbehaltlos der Ansicht zustimmen, daß seit Jahren die Stimmung in beiden Ländern einer Annäherung nicht so günstig war wie jetzt. Das führt ein Artikel des französischen ‚Journal d'Allemagne', das in Berlin erscheint, aus. Der Schreiber ist der französische Gelehrte Masclaux, der Verfasser der bemerkenswerten Broschüre über die

„Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich".

Nachdem Pierre Masclaux auf die Nationen Europas hingewiesen, die um das Grab König Eduards VII. versammelt sind, fährt er fort: „Und Deutschland? — Deutschland war auch da. Es war in der Person seines erhabenen Hauptes erschienen, um dem verstorbenen König den Tribut seiner Achtung und Bewunderung zu zollen. Und diese Ehrung wird vielleicht diejenige sein, die die Nachwelt am schönsten finden wird. England wußte nämlich, daß der Tod des Königs durch die ganze Welt, von Kanada nach Indien, von Japan nach Südafrika einen Ausbruch aufrichtigen und tiefen Bedauerns hervorbringen würde. Jedoch mußte es sich fragen, ob ein Mißton, erzeugt durch die

trübe Erinnerung vergangener Jahre,

den einstimmigen Klang des Lobes stören würde. Aber nein! Als eine wahrhaft ritterliche Nation, hat Deutschland der Politik Eduards VII. und seinen friedlichen Absichten die gerechte Würdigung gezollt. Und wenn ein Bedauern durch seine Worte klang, so war es das Bedauern, daß Eduard VII. nicht lange genug gelebt hat, um selbst diese Annäherung zwischen Deutschland und England zu besiegeln, die die Edelsten der beiden Nationen herbeiwünschen. Die deutsche Presse hat hier ein bewunderungswürdiges Beispiel des Taktes und Edelmutes gegeben. Sie hat sich geehrt, indem sie den Gegner ehrte, und der Lorbeerkranz, den sie auf das Grab des dahingeschiedenen Königs niedergelegt hat, wird, unter allen andern, dem Herzen Englands und seiner Freunde angenehm sein. Eine so edelmütige Handlung wird man nicht vergessen. Die Aufgabe König Georgs wird es sein, die praktischen Folgerungen für die Zukunft daraus zu ziehen." — Es wäre interessant gewesen, aus der Feder des Schreibers dieser warmen Worte auch einen Hinweis auf die möglichen

Folgen des Regierungswechsels

in England und die damit in Verbindung stehende Anteilnahme Deutschlands zu sehen. Freilich, das ist auch für den warmherzigsten Freund des Friedens nicht so einfach; denn neben dem hin und wieder auftauchenden, in der beiderseitigen Achtung begründeten Gemeinsamkeitsgefühl stehen die Schatten der wirtschaftlichen und handelspolitischen Gegensätze. Die treibenden Kräfte auf dem weltpolitischen Theater sind heute andre, als zur Zeit der Kabinettskriege. Deutschland muß für seine wachsende Menschheit immer neue Einkaufs- und Verkaufsgebiete suchen, England aber, das die Kraft des jungen, sich dehnenden Kaiserstaates kennt, sieht in dem Vordringen Deutschlands auf dem Weltmarkte eine ernste Gefahr für sich. Erst wenn der Gedanke, daß eine friedliche Nebenbuhlerschaft auf dem Weltmarkt möglich, Gemeingut aller Denkenden beider Nationen geworden ist — dann kann der Gedanke eines Bündnisses praktische Bedeutung gewinnen.

Eine schwergeprüfte Frau.

20] Roman von M. de la Chapelle.

(Fortsetzung.)

Der alte Schwendler fuhr sehr eifrig fort: „Jetzt aber müssen Sie alles wissen, Herr Doktor, denn vielleicht können Sie helfen. Ich ahnte schon den ganzen Morgen, daß irgend etwas mit Hedwig nicht geheuer sei, weil sie gar so zerstreut war. Auch suchte sie sich auf alle mögliche Art aus dem Hause zu entfernen. Ich paßte ihr natürlich streng auf den Dienst, aber in einem unbewachten Augenblick ist sie mir doch entschlüpft. Obgleich ich mir ja sofort dachte, zu welchem Zweck sie davongelaufen, mußte ich sie doch ruhig gewähren lassen, denn wo sollte ich sie suchen? Nun ist sie den ganzen Tag mit dem Menschen herumgejagt, und der Schluß war natürlich ein Unglück."

Papa Schwendler brach in seinem Redestrom ab, um Luft zu schöpfen, er hatte sich wieder, wie gewöhnlich, in den denkbarsten Eifer hineingeredet.

Jordan benutzte den Augenblick, um erstaunt zu fragen: „Ein Unglück — — doch nicht Hedwig? —"

„Nein, Gott sei Dank, die ist heil davongekommen: aber der Moszjö Hartkopf hat die Geschichte ausbaden müssen. Ich habe ja wenig Sympathie für ihn, aber trotzdem wäre es doch schrecklich, wenn er seinen Leichtsinn etwa mit dem Leben bezahlen sollte. Das habt ihr nun von eurer verwünschten Liebelei, hättest du den Menschen doch nie gesehen!"

Er schüttelte bei den letzten Worten die Faust drohend gegen Hedwig, die lauter wie vorher aufschluchzte, ohne jedoch zu antworten.

„Onkel, laß sie, du siehst, sie ist ganz außer sich," ließ sich da Karl Bergmanns Stimme vernehmen, und als Jordan jetzt weiter ins Zimmer trat, sah er den jungen Mann in einer Ecke neben dem Ofen stehen, von wo aus er Hedwig mit düsteren Blicken beobachtete.

Papa Schwendler schien nicht abgeneigt zu sein, eine neue Flut von Vorwürfen über das Haupt der ungeratenen Tochter auszugießen, allein Jordan schnitt ihm kurz das Wort ab, indem er ihn aufforderte, ein Glas Wasser zu bringen, denn ein prüfender Blick auf Hedwig, die eben jetzt den Kopf etwas erhob, sagte ihm, daß sie sich in hochgradiger nervöser Aufregung befand und der Beruhigung bedurfte.

Halblaut vor sich hin knurrend, brachte Papa Schwendler das Verlangte, Karl hatte eine Bewegung gemacht, als ob er das Wasser holen wollte, besann sich aber und blieb nach wie vor unbeweglich auf seinem Platze.

Nachdem Jordan ein niederschlagendes Pulver in dem Glase verrührt, forderte er Hedwig auf, davon zu trinken.

Sie gehorchte, wenn auch widerstrebend, und nun sah Jordan erst so recht, welch verstörten, entsetzten Ausdruck ihr Gesicht zeigte. Tiefe Blässe lag auf ihren Wangen, während ihre Augen rot und vom anhaltenden Weinen dick verschwollen waren.

Sie warf über das Glas hinweg einen scheuen Blick zu Karl hinüber, worauf ihr die Tränen aufs neue hervorschossen, und sie abermals heftig zu schluchzen begann.

Erst dem fortgesetzten freundlichen Zureden Jordans gelang es, sie etwas zu beruhigen — auch übte nach und nach das Pulver seine wohltätige Wirkung aus, so daß die unnatürliche Anspannung ihrer Nerven allmählich nachzulassen begann.

„So, und nun lassen Sie mich einmal der Reihe nach wissen, was eigentlich mit Ihnen und überhaupt vorgegangen ist," sagte er, als ihre Tränen endlich versiegt waren.

Nach einigem Zögern kam Hedwig dieser Aufforderung nach. Sie verschwieg nichts — weder ihren heimlichen Fortgang von Hause, noch das, was zwischen ihr und Otto bis zu dem Augenblick der Katastrophe geschehen und gesprochen worden, ja sogar den Kuß, den ihr Otto in dem Potsdamer Restaurant zu geben beabsichtigte, vergaß sie nicht. Allerdings hob sie während ihres Berichtes die Augen nicht eine Sekunde lang von ihrem Schoß empor, weshalb sie nicht bemerken konnte, daß sich das Gesicht Karls bei Erwähnung eben dieses Kusses, wie auch vorher, als sie von der bedeutungsvollen Absicht sprach, ihren Vater aufsuchen zu wollen, mit einer dunklen Röte bedeckte.

Bei der Schilderung des Unglücksfalles überkam sie die Erregung von vorhin aufs neue. Sie schluchzte heftig und fand nur mühsam Worte für das Geschehene. Jordan, der ihr aufmerksam zugehört, wartete geduldig ab, bis sie wieder ruhiger geworden. „War es denn nicht möglich, einen Arzt für den Verunglückten herbeizuschaffen?" fragte er dann.

„O doch," antwortete Hedwig, ihre Tränen trocknend. „Einer von den Herren fuhr sogleich nach Spandau hinein und kam nach einer halben Stunde mit einem Arzt und zugleich mit einem Krankenwagen zurück. Der Arzt meinte, die Verwundung, die Otto am Kopf erlitten, sei nicht so gefährlich — allein er fürchte, daß er durch den Sturz innerliche Verletzungen davongetragen, die weit schlimmer wären. Er hielt es auch deshalb für geraten, ihn vorläufig nicht nach Berlin, sondern erst nach Spandau in die dortige Klinik zu transportieren, um eine genaue Untersuchung an ihm vornehmen zu können — und wenn es sein Zustand erlaube, solle er dann morgen hierher gebracht werden."

„Und hat niemand daran gedacht, seine Angehörigen zu benachrichtigen?" forschte Jordan weiter.

Darüber konnte Hedwig keine genaue Auskunft geben. Sie hatte nur gehört, daß Wilotzki, der Freund Ottos, auf eine dahin zielende Frage des Arztes geantwortet: er wolle es übernehmen, der Schwester des Verunglückten Nachricht zu geben. Er habe Hedwig darauf nach Spandau auf den Bahnhof gebracht, von wo aus sie nach Berlin zurückgekehrt sei.

„Das ist aber noch nicht alles, Herr Doktor," fiel ihr Schwendler eifrig in die Rede. „Jetzt kommt erst das Verwickelte bei der ganzen Geschichte, denn dieser Herr Hartkopf hat Hedwig eine Art Brieftasche anvertraut, die sie seiner Schwester bringen soll, und zwar nur ihr allein, wie er ausdrücklich betonte —"

„Nun — und —?" drängte Jordan.

Schwendler rieb sich verlegen das Kinn. „Ja, wo diese Dame aber zu finden sei, konnte

Heer und Flotte.

— König Georg V. von England wird außer der Chefstelle des 8. Kürassier-Regiments, die er bereits inne hat, auch die des 1. Garde-Dragoner-Regiments, dessen Chef sein verstorbener Vater war, und bei dem er à la suite steht, erhalten. König Eduard VII. stand gleichfalls à la suite dieses Regiments, dessen Chef seine Mutter, die Königin Viktoria war, und erhielt nach ihrem Tode die genannte Chefstelle.

— Der von der Schichauwerft erbaute kleine Turbinenkreuzer „Kolberg" erzielte bei der Abnahmeprobefahrt eine Geschwindigkeit von 27 Seemeilen. Er wurde nach der Probefahrt von der Marineverwaltung abgenommen.

— Die Hochseeflotte wird zur Durchführung der Generalidee der diesjährigen Kaisermanöver herangezogen werden; die Detailpläne hierfür sind bereits fertiggestellt.

— Die Stadt Posen hat dem Linienschiff „Posen", das voraussichtlich Ende dieses Monats unter die Flagge treten wird, den Betrag von 1000 Mk. zum Geschenk gemacht zur Beschaffung einer Mannschaftsbücherei.

Von Nah und Fern.

Der Halleysche Komet in Berlin gesichtet. Am 20. d. zwischen 8½ und 9½ Uhr war der Zeitpunkt gekommen, wo nach der astronomischen Berechnung der Halleysche Komet in Berlin sichtbar werden sollte. Alle wissenschaftlichen Institute waren um diese Zeit mit der Beobachtung des Schweifsternes beschäftigt. Es gelang aber nur auf der königlichen Sternwarte, ihn mit dem Fernrohr etwa zwanzig bis dreißig Minuten hindurch etwas verschleiert zu erkennen. Mit dem Erscheinen des Kometen werden einige Unwetter in Verbindung gebracht, die sich in verschiedenen Gegenden Deutschlands am 20. d. entladen haben. Aus Furcht vor dem Weltenbummler, der so still und unbemerkt an der Erde vorübergehuscht ist, haben übrigens verschiedene Leute Selbstmord verübt. So ließ sich in Mattersdorf ein Grundbesitzer, den die Kometenfurcht gepackt hatte, von einem Eisenbahnzug überfahren.

× **Feine Tropfen.** Bei der Weinversteigerung auf der Domäne des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen in Erbach a. Rhein sind für 1904er die höchsten Preise erzielt worden. So wurde z. B. für 1904er Erbacher Markobrunner Beerenlese der höchste Preis, der jemals im Rheingau bezahlt wurde, erreicht und zwar für ein Faß von 300 Liter, gleich ein Viertelstück, 12 150 Mk. Dieser kostbare Wein wandert in die Kellerei des Wiesbadener Kurhausrestaurateurs.

Enthüllung eines Zeppelin-Gedenksteins. Am 2. August, dem Gedenktage der Sturmfahrt Zeppelins über den Rhein, wird auf der Erpeler Ley ein Zeppelin-Gedenkstein enthüllt werden, der in der Anlage im Halbkreise aus aufrechtstehenden Basaltsteinen erbaut wird. Die Feier findet unter Anteilnahme zahlreicher rheinischer Vereine statt. An Graf Zeppelin ist gleichfalls eine Einladung zur Teilnahme ergangen.

Von Sandmassen verschüttet. In Düsseldorf wurden drei in einer Sandgrube spielende Kinder von Sandmassen verschüttet. Während es gelang, zwei Knaben im Alter von drei und vier Jahren bewußtlos, aber noch lebend, zu Tage zu bringen, konnte die achtjährige Christine Schubert, Tochter eines Zimmermeisters, nur als Leiche geborgen werden.

× **Eine deutsche Brieftaube im Ärmelkanal.** An Bord des Dampfers „Pennsylvania" flog auf der letzten Ausreise von Hamburg nach New York etwa eine Stunde vor Dover eine Brieftaube zu, die auf Anordnung des Kapitäns Ruß eingefangen wurde. Nach dem mitgeführten Fußring zu urteilen, ist das Tierchen deutschen Ursprungs. An den Füßen der Brieftaube fanden sich folgende Markungen: Rechter Fuß: Aluminiumring, gez. 62 260. D. B; linker Fuß: Gummiring, gez. 999. Kapitän Ruß wird die Brieftaube nach seiner voraussichtlich am 23. oder 24. d. in Hamburg zu erwartenden Rückkehr dem rechtmäßigen Eigentümer aushändigen.

× **Wegen Unterschlagung von etwa 50 000 Mark** wurden in Hamburg drei Angestellte im dortigen Weinrestaurant Kempinsky verhaftet. Die Verhafteten, ein Buchhalter und zwei Kellner, sind geständig, seit dem Jahre 1906 ihre Betrügereien systematisch ausgeführt und dadurch 15 000 bis 16 000 Mk. erbeutet zu haben. Der Geschädigte schätzt jedoch die Summe auf 50 000 bis 60 000 Mk. Er ist durch vorgenommene Beschlagnahmungen von Wertpapieren, Sparkassenbüchern usw. nahezu gedeckt. In welcher Weise die Verhafteten vorgegangen sind, ist noch nicht in allen Einzelheiten aufgeklärt. Zum Teil haben sie Fälschungen auf den für die Küche bestimmten Schecks vorgenommen.

Prof. Dr. Koch,
der weltberühmte deutsche Bakteriologe, der vor einiger Zeit erkrankt war, ist wieder hergestellt und wird demnächst seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Der Gelehrte steht im 67. Lebensjahre; in diesem Jahre kann er sein 25jähriges Professor-Jubiläum feiern. Er hat schon vor Jahren seine letzte amtliche Stellung am Institut für ansteckende Krankheiten niedergelegt, betreibt aber seine Forschungen noch immer mit unendlichem Eifer.

Große Unterschleife in einer hallischen Maschinenfabrik. In einer hallischen Maschinenfabrik wurden Unterschleife nach Art der Durchstechereien auf der Kieler Werft entdeckt, die die Verwaltung als bedeutend bezeichnet. Der Wiegemeister und der Inhaber einer angesehenen Alteisenfirma wurden verhaftet.

Eigenartiger Unfall. In Büsdorf fuhren zwei Radfahrer mit solcher Wucht zusammen, daß beide von den Rädern stürzten und einer starb. Der zweite wurde schwer verletzt.

Verbrecherschlacht in Paris. Auf dem linken Seineufer in Paris haben sich zwei Apachenbanden mit Revolvern und Messern eine förmliche Schlacht geliefert, bei der einige 60 Schüsse gewechselt wurden. Zwei Mann von dem Gesindel lagen tödlich verwundet auf dem Kampfplatze, als die Polizei eintraf.

Eine Tragödie im Schulzimmer. Die Untersekunda des Viktor-Emanuel-Gymnasiums zu Palermo war der Schauplatz einer unerhörten Schülertragödie. Bei Beginn des Unterrichts trat der sechzehnjährige Sohn des angesehenen Rechtsanwalts und Gemeinderats Sidonni auf den Klassenlehrer Ghelli zu und machte ihm vor versammelter Klasse Vorwürfe darüber, daß er ihm in Latein und Betragen ein schlechtes Zeugnis gegeben habe, und verlangte in drohendem Tone, daß der Professor das Zeugnis ändere. Als der Lehrer dies ablehnte und den Schüler aufforderte, lieber künftig fleißiger zu lernen und sich besser aufzuführen, zog der Junge blitzschnell einen kleinen Revolver hervor und schoß den Professor in den Unterleib. Darauf richtete der Schüler die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel ins Herz. Er war sofort tot. Dem Professor Ghelli wurde vor kurzem eine angezündete Petarde in den Flur seines Hauses gelegt. Es scheint, daß die Tat von demselben Schüler verübt wurde, der jetzt das Revolverattentat beging.

Neues Erdbeben auf Kostarika. Wieder hat ein Erdbeben mit einer schweren Hochflut die Republik Kostarika in Mittelamerika heimgesucht. Berichte aus San José sprechen von großen Verlusten an Menschenleben und Eigentum.

Eine Feuersbrunst zerstörte ein sechsstöckiges Warenhaus in der Australian Avenue im Zentrum Londons, in dem mehrere große Firmen Geschäftsräume haben. Mehrere anliegende Gebäude wurden beschädigt.

Luftschiffahrt.

— Nach den neuesten Bestimmungen wird die Ankunft des Zeppelinschen Luftschiffes in Wien zwischen dem 6. und 8. Juni erfolgen. Die Fahrt geht von Friedrichshafen längs der Westbahnstrecke bis St. Pölten. Das Luftschiff überquert dann die Donau und nimmt eine Zwischenlandung in Korneuburg vor. Kaiser Franz Joseph und die Empfangskommission werden bereits vorher von der Ankunft des Ballons verständigt werden und den Grafen Zeppelin schon in Korneuburg begrüßen. Graf Zeppelin begibt sich dann im Ballon von Korneuburg nach Schönbrunn und nimmt eine Umkreisung der ganzen Stadt vor. Die Landung in Wien erfolgt schließlich auf der Himmeringer Heide, in Gegenwart des Kaisers.

— Auf dem Flugplatz von Pethény bei Chalons in Frankreich führte der vierzehnjährige Marcel Henriot, der Sohn des gleichnamigen Automobilwettfahrers, mit einem von seinem Vater gebauten Eindecker eine Reihe sehr hübscher Flüge aus. Der „künftige Flieger" flog in etwa hundert Meter Höhe über Reims hinweg. Über dem Güterbahnhof wendete er und kehrte dann, einen Personenzug verfolgend, wieder nach Pethény zurück.

Gerichtshalle.

§§ **Berlin.** Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob der Verkaufspreis eines Grundstücks auch als der gemeine Wert anzusehen sei. Nachdem der gemeine Wert des Grundstücks des Eigentümers Klose in der Neuendorfstraße 59 zu Breslau gemäß den Vorschriften der maßgebenden Steuerordnung von 1900 auf 152 000 Mark für die Zeit vom 1. April 1908 bis 31. März 1911 abgeschätzt worden war, erhob Klose nach fruchtlosem Einspruch Klage und beantragte, den Wert des Grundstücks auf 140 000 Mk. festzusetzen und betonte, der gemeine Wert sei höchstens nach dem fünfzehnfachen Betrage des Mietswertes von 9340 Mk. zu ermitteln. Der Magistrat hob hingegen hervor, daß Klose im Jahre 1906 das Grundstück für 152 000 Mk. erstanden hat. Aus den angestellten Ermittelungen ergebe sich, daß ein 16,35facher Betrag des Mietswertes recht mäßig sei; im Jahre 1908 seien auch die Kaufpreise für Grundstücke gestiegen. Obschon Klose die Vertagung des Termins beantragt hatte, um sich auf das neue Material des Magistrats äußern zu können, erkannte der Bezirksausschuß sofort auf Abweisung der Klage, da nichts dagegen spreche, daß der Erwerbspreis und der gemeine Wert des Grundstücks sich decken. Auf die Revision des Eigentümers Klose hob aber das Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksausschuß zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, unter dem gemeinen Wert eines Grundstückes sei derjenige Wert zu verstehen, den ein Grundstück für jeden Besitzer habe. Unter normalen Verhältnissen decken sich auch der Verkaufspreis und der gemeine Wert eines Grundstückes. Von Bedeutung sei vorliegend aber die Behauptung, daß seit dem Jahre 1906 bis zur Veranlagung die Grundstückspreise gefallen seien, der Verkaufspreis sei mithin nicht von entscheidender Bedeutung. Maßgebend sei aber für die Besteuerung der Wert, der zur Zeit der Veranlagung vorhanden war. Werde durch Sachverständige festgestellt, daß seit dem Jahre 1906 die Grundstückspreise in Breslau nachhaltig gefallen seien, so sei dieser Rückgang der Grundstückspreise bei der Veranlagung in Betracht zu ziehen.

München. Wegen Giftmordversuch und Beihilfe dazu hatten sich vor dem Jugendgericht zwei Fürsorgezöglinge im Alter von 14 und 15 Jahren zu verantworten. Beide waren in der Zwangserziehungsanstalt Rotenfeld untergebracht. Wegen verschiedener Strafen, die sie vom Anstaltsleiter erhalten, waren sie auf diesen, den Vater Mayerhofen, nicht gut zu sprechen. Sie schütteten ihm etwas Salzsäure in ein Fläschchen Wein. Der Vater genoß davon glücklicherweise nur wenig, erkrankte zwar leicht, hatte aber keinen weiteren Schaden davon. Der 14jährige Zögling wurde wegen Mordversuchs zu sieben Jahren, der andre wegen Beihilfe dazu zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Venedig. In dem Prozeß gegen die Gräfin Tarnowska und ihre Mitangeklagten Prilukow, Naumow und die Kammerzofe Perier, die sich vor den Geschworenen in Venedig wegen Ermordung des Grafen Komarowski bezw. wegen Anstiftung dazu zu verantworten hatten, ist nach zweieinhalbmonatiger Verhandlung das Urteil gefällt worden. Gräfin Tarnowska wurde zu acht Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilt, Prilukow zu zehn Jahren unter Einrechnung der erlittenen Untersuchungshaft und Naumow, der den Grafen erschossen hatte, zu drei Jahren und einem Monat. Die Kammerzofe Perier wurde freigesprochen.

Gemeinnütziges.

✱ **Gegen Magenkrampf** erweist sich bisweilen folgendes Hausmittel als wirksam: Man röstet einige Hände voll Hafer trocken in einer Pfanne, tut ihn in ein Säckchen und legt es, so heiß man es vertragen kann, auf die Herzgrube.

⊙ **Um schöne Topfpflanzen zu erzielen,** empfiehlt es sich, dem Wasser wöchentlich ein klein wenig Weingeist beizugeben, ungefähr einen Fingerhut auf einen Liter Wasser und damit die Pflanzen zu gießen.

☞ **Ledersohlen undurchdringlich zu machen.** Die Sohlen neuer Stiefel werden mit Firnis bestrichen und getrocknet und dies einfache Verfahren wird so lange wiederholt (zwei- bis dreimal), bis die Sohlen keinen Firnis mehr annehmen wollen.

Buntes Allerlei.

König Eduards Hund. Einer, den der Tod König Eduards bitter getroffen hat, ist Cäsar, der rauhhaarige Terrier, der Lieblingshund des verstorbenen Monarchen. Er war, so erzählt ein Londoner Blatt, der ständige Begleiter des Königs, er nahm an den Reisen König Eduards teil und an allen Spaziergängen. Cäsar ist eine auffällig kluge Kreatur und sein Verhalten seit dem Tode seines Herrn verrät, daß das Tier erkannt hat, was geschehen ist. Er war gewöhnt, auch im Palast seinem Herrn von Zimmer zu Zimmer zu folgen, und nun eilt der Hund rastlos durch alle Räume und sucht überall nach seinem geliebten Herrn, den er nicht wiedersehen soll. Noch in Biarritz war er am Strande der stetige Gefährte des Königs; in der ersten Woche, in der König Eduard das Zimmer hüten mußte, wurde der Terrier täglich in Begleitung eines Bedienten ins Freie geführt, aber dem treuen Tier fehlte sein Herr und es war nicht so lustig und fröhlich wie sonst. Jetzt folgt Cäsar dem Kammerdiener des Königs auf Schritt und Tritt und mit dem trauernden Diener teilt der Hund seinen Schmerz.

DRUCK & REDAKTION: H. LAHRER, BERLIN.

er ihr leider nicht sagen, denn kaum hatte er die Tasche in Hedwigs Hand gelegt, als ihn eine tiefe Ohnmacht übermannte."

„Aber Sie hätten die Adresse doch von jenem Herrn Wisotzki erfahren können — da er es übernommen, sie zu benachrichtigen, mußte er auch wissen, wo die Dame zu finden ist," wandte sich Jordan ungeduldig an Hedwig, die jedoch hilflos mit den Achseln zuckte.

„Das ist's ja eben, daran hat das dumme Ding in seiner Aufregung nicht gedacht," antwortete Schwendler an ihrer Stelle.

„Dann bliebe also nichts andres übrig, als morgen früh bei der Polizei Nachforschungen nach dieser Schwester des Herrn Hartkopf anzustellen."

„Das ist am Ende gar nicht nötig, Herr Doktor. Sie sprachen doch neulich von einem Fräulein Hartkopf, das bei dem Herrn Baron von Erkhoven — wenn ich den Namen recht behalten habe — die Stellung einer Hausdame bekleide, wäre es nicht möglich, daß dieses Fräulein die Gesuchte ist?"

Jordan sann einen Moment nach, wahrhaftig, der Alte konnte recht haben. Daß er auch nicht selbst auf diesen Gedanken gekommen war, der doch eigentlich so nahe lag.

„Aber natürlich ist das möglich, sogar wahrscheinlich, Papa Schwendler!" rief er lebhaft. „Heute dürfte es allerdings für Hedwig zu spät sein, den erhaltenen Auftrag auszuführen, doch morgen früh muß dies selbstverständlich sogleich geschehen, denn es erscheint mir kaum annehmbar, daß hier ein Irrtum in bezug auf die Person dieses Fräulein Hartkopf vorliegen könne."

„Das glaube ich auch nicht," bestätigte Schwendler. „Ich habe dies Hedwig auch bereits gesagt, allein sie weigert sich eigensinnig, zu der Dame hinzugehen, weil sie ein böses Gewissen hat. Ich meine aber, was man sich einbrockt, das muß man auch ausessen; habe ich nicht recht, Herr Doktor?"

Jordan kam nicht dazu, zu antworten, denn Hedwig fuhr in heftiger Erregung empor: „Und ich tue es nicht, ich gehe nicht zu ihr!" rief sie leidenschaftlich. „Ich — ich schäme mich zu sehr!"

Dabei machte sie mit dem rechten Arm eine ungestüm abwehrende Bewegung gegen die Tasche, die neben ihr auf dem Tisch lag, so daß diese dadurch zu Boden geschleudert wurde und mehrere Papiere, anscheinend ein Brief und ein lose beigefügter Zettel, herausfielen.

Schwendler bückte sich scheltend danach, und auch Karl kam ihm zu Hilfe. Er hatte sich bisher anscheinend teilnahmslos verhalten, erst der heftige Ausbruch Hedwigs lockte ihn aus seiner Ecke hervor.

„Wenn es dir recht ist, Onkel, so könnte ich ja die Besorgung der Tasche übernehmen," sagte er zögernd, indem er den aufgehobenen Brief auf den Tisch legte. „Daß Hedwig den erhaltenen Auftrag nicht gern ausführen möchte, ist wohl erklärlich."

Schwendler maß ihn mit spöttischem Blick. „I, sieh mal an, jetzt gibst du ihr wohl gar noch recht, willst ihren Eigensinn unterstützen? Du scheinst ja deine Meinung schnell zu ändern, denn ich glaube nicht, daß du vor acht Tagen so nachsichtig über Hedwig geurteilt haben würdest."

Karl wandte sich verlegen ab. Er fand keine Erwiderung auf die höhnischen Worte des Onkels und außerdem verwirrte ihn auch der halb erstaunte, halb dankbare Blick, dem er aus Hedwigs Augen begegnete.

„Wenn Sie die Besorgung der Tasche an Fräulein Hartkopf übernehmen wollen, so läßt sich dagegen kaum etwas einwenden," mischte sich Jordan wieder in das Gespräch. „Es ist am Ende auch gleichgültig, durch wen dies geschieht, die Hauptsache bleibt, daß morgen sogleich —"

Er stockte plötzlich und sah mit starren Augen auf eines der Blätter, welche der Brieftasche vorhin entfallen und das Karl soeben auf den Tisch zurückgelegt — Beate, der Name sprang ihm förmlich entgegen, ebenso wie ein andrer, der gleichsam als Unterschrift auf dem Papier stand: Egon, Baron v. Erkhoven.

Jordan fühlte, wie ihm das Blut heiß zu Kopf schoß, diese beiden Namen hier, in so enger Verbindung auf dem Papier stehend, riefen eine Flut unklarer Vorstellungen in ihm wach. Rasch griff er nach dem Blatt, die wenigen Zeilen desselben begierig überfliegend.

Wahrhaftig, er mußte sich Gewalt antun, äußerlich wenigstens ruhig zu bleiben, um die Aufmerksamkeit der andern nicht unnötig zu erregen. In seinem Innern aber zuckte jede Fiber, denn was er hier las, war wohl geeignet, ihn um das Gleichgewicht seiner Seele zu bringen:

„Hierdurch erkläre ich mich bereit, dem schon mehrfach an mich gestellten Verlangen meiner Gattin Beate, Baronin von Erkhoven, nachzukommen und einer gerichtlichen Scheidung unsrer Ehe keinerlei Widerstand entgegensetzen zu wollen. Auch gebe ich durch meine Unterschrift zugleich meine Zustimmung zu allem, was zur Beschleunigung dieses Schrittes dienen kann.

Egon, Baron von Erkhoven."

Wie gebannt hingen Jordans Augen an dem Papier — erst die Frage Schwendlers, ob das Blatt nicht ebenfalls in die Tasche gehöre, brachte ihn wieder zu sich.

Ein Gedanke tauchte blitzschnell in ihm auf. „Wenn Sie mir die Tasche anvertrauen wollen, so bin ich gern bereit, sie morgen früh an Fräulein Hartkopf zu geben — Baron Ulrich von Erkhoven ist, wie ich Ihnen neulich schon sagte, mein Patient — es fände sich also somit für mich die beste und einfachste Gelegenheit, den Auftrag zu erledigen, vorausgesetzt natürlich, daß Sie und Hedwig damit einverstanden sind."

Jordan gab sich Mühe, die Erregung, die ihn beherrschte, hinter einem möglichst unbefangenen Ton zu verbergen, was ihm wider sein eigenes Erwarten sehr gelungen sein mochte, denn er bemerkte in den Mienen der andern nichts wie freudige Zustimmung zu seinem Vorschlage.

(Fortsetzung folgt.)

Messow & Waldschmidt

Breslau, Schmiedebrücke 51.

Das Stadt-Gespräch ist die am Montag, den 23. Mai beginnende

95 Pfg.-Woche

im Warenhause Messow & Waldschmidt in Breslau, Schmiedebrücke 51.

Wer besonders vorteilhaft einkaufen will,

10 % Extra-Rabatt auf sämtliche Einkäufe.

Tischwäsche, Küchen- und Gesichts-Handtücher, Leinen- und Baumwollwaren, Inlette, Bettfedern, Bettbezüge in bunt und weiss, Damast, Wallis, Bettücher, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Trikotagen, Trikothemden mit bunten Einsätzen, Oberhemden, bunt und weiss, Kragen, Manschetten, Krawatten, Hosenträger, Sportgürtel, Regenschirme, Taschentücher, Schlafdecken, Steppdecken, Reisedecken, Gardinen, Portieren, Teppiche, Läuferstoffe.

1 Posten **weisse Oberhemden** Stück nur **2,45**

1 Posten **einzelne Handtücher** Stück nur 30, 45, 60, 70 Pf.

1 Posten **einzelne bunte Deckbettbezüge** Stück nur **2.50, 3.50**

1 Posten **Kinderschürzen** schwarz u. weiss. Stück nur 45, 55 Pf.

Nur solange der Vorrat reicht.

Kaffee-, Garten- und Restaurations-Decken, mit kleinen Webefehlern, enorm billig.

Kleiderstoffe

Auf Reste 20 Prozent!

Benno Schenk Nachflgr.

Breslau, Neumarkt 9.

Schauspielhaus.
Täglich:
Im Luxuszug.
Sommerpreise.

Viktoria-Theater.
Haskel
mit seinen neuesten Schlagern
Liebe & Kabale
Der Dieb
Minutenlanger Beifallsjubel und der glänzende **bunte Teil**
Anf. 7½ Uhr. Bons gilt.

20 Mark
und mehr täglich können tüchtig. Personen durch Uebernahme einer lukrativen Vertretung verdienen. — Höchste Provision. Kein Risiko. Auch als Nebenerwerb geeignet. — Off. unter **A. H. 458** an **Heiber & Co, Annoncen-Expedition, Braunschweig, Sack 3.**

Persil

gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

Flügel Pianos Harmoniums
vorzügliche Fabrikate, größte Tonfülle, zu billigsten Preisen, gegen bequeme Monats-Raten.

Reparaturen, Stimmen, Miete.
Gebrauchte Instrumente nehmen wir in Zahlung.
Kataloge gratis.

Wiener u. Futter,
Breslau, Schmiedebrücke 48 pt. u. I.

Der Aechte
Alt-Sanitätsrat Dr. Lutze'sche
Gesundheits-Caffee
von **Krause & Co.** in **Nordhausen a. H.,**
ist und **bleibt**
für Alle, welche den Bohnenkaffee meiden sollen, der
beste und gesündeste Caffee-Ersatz, welcher ein kräftiges, wohlschmeckendes, den Caffee vollkommen ersetzendes Getränk ergibt.
Man achte jedoch genau auf unsern Namen und unsere Schutzmarke.

Nur unsere Firma
besitzt ein Attest vom **alten, berühmten Sanitätsrat Dr. Lutze** und warnen wir eindringlichst vor dem häufigen Mißbrauch seines Namens.

Krause & Co.
G. m. b. H.
in **Nordhausen a. H.**

Wo keine Niederlage, ein Postkistchen von Mk. 2.70, franko direkt von Fabrik.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir erinnern daran, dass für die nächste Zeit auf

Thomasmehl

folgende **Extra-Vergütungen** gewährt werden:

Für Lieferungen

in der 2. Hälfte **April**	M.	10.—	p. 10 000 kg
im Monat **Mai**	„	7.50	dto.
„ „ **Juni**	„	5.—	dto.

Bedingung ist, dass Abrufe für April und Mai bis zum 25. des betreffenden Lieferungsmonats und für Juni bis zum 20. Juni eingehen.

Wir garantieren für reines u. vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke u. Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphat-Fabriken
G. m. b. H., Berlin W 35

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Todesanzeigen u. Danksagekarten